

# Ein Forstmann mit Weitblick

Schönbuchverein und Schwäbischer Heimatbund restaurierten das Widenmanns-Denkmal

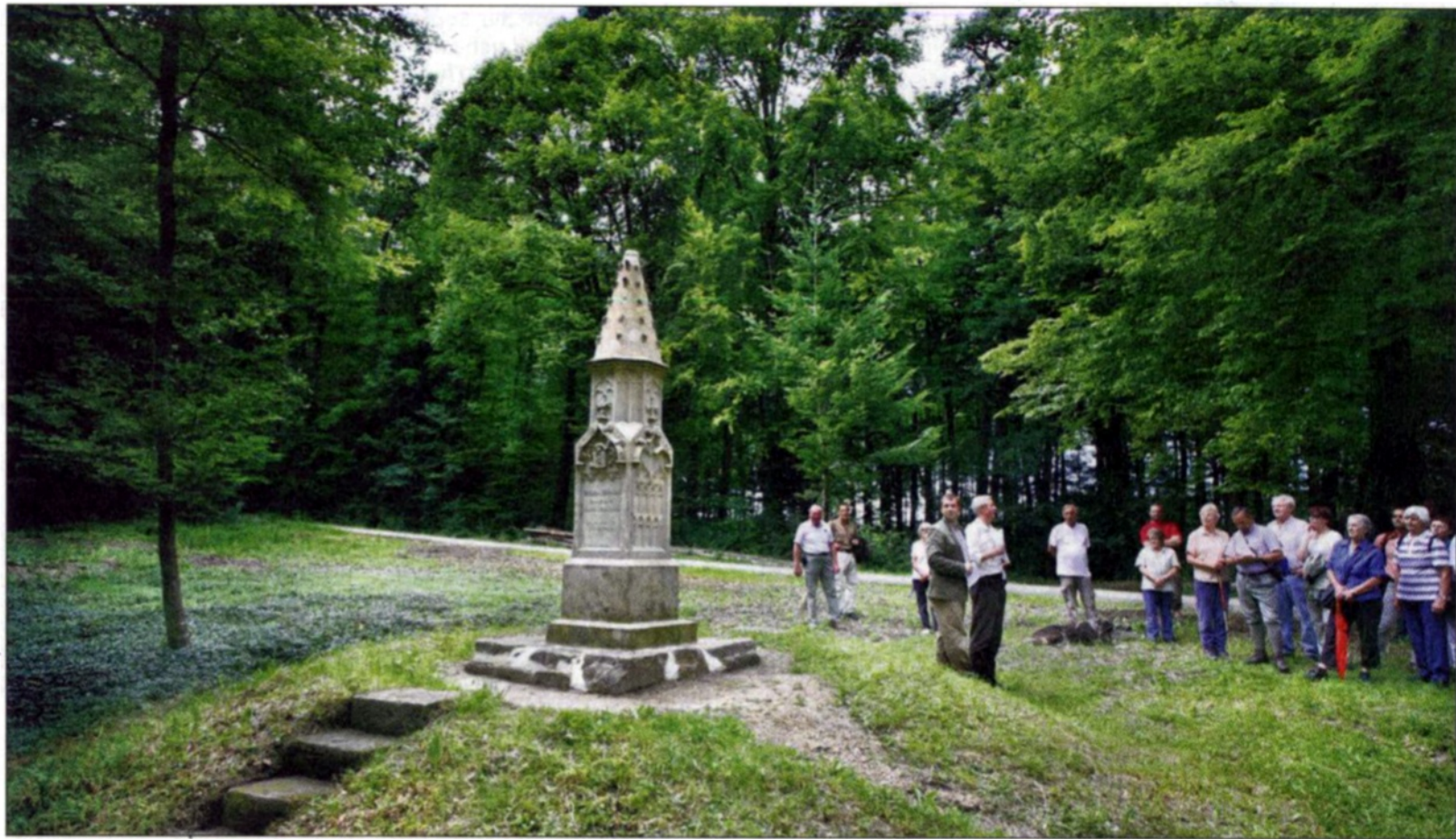
**Wilhelm von Widenmann war einer der ersten Verfechter der Nachhaltigkeit im Forst. Mit der Restaurierung seines Denkmals im Schönbuch wurde die Erinnerung an den Tübinger Forstwissenschaftler jetzt wiederbelebt.**

ULRIKE PFEIL

**Bebenhausen.** Der Schönbuch steht nicht nur voller Bäume, sondern auch voller steinerner Zeugen der Geschichte: Kleindenkmale, die an Jagderfolge, Unglücke, bedeutende Persönlichkeiten erinnern oder als Sühnekreuze Zeichen von Bußfertigkeit sind. Eines davon, das Widenmanns-Denkmal, ließ die Tübinger Gruppe des Schwäbischen Heimatbunds nun mit Mitteln aus der Peter-Helge-Fischer-Stiftung restaurieren. Amtliche und ehrenamtliche Schönbuch-Freunde begingen gestern den Abschluss des Projekts mit einer kleinen Wanderung.

Das neugotische Sandsteintürmchen steht inmitten einer künstlichen runden Lichtung oberhalb von Bebenhausen. Wer dieser Widenmann war, können Wanderer nun einer Info-Tafel entnehmen, die der Förderverein Naturpark Schönbuch aufstellen ließ. Zur offiziellen Enthüllung von Denkmal und Tafel würdigten der Naturparks-Vorsitzende Hubertus Windthorst und der oberste Förster im Landkreis, Götz Graf Bülow, in Reden ihren bedeutenden Forst-Vorgänger.

„Immer seiner Zeit voraus“ sei der gebürtige Calwer gewesen, der mit 15 das Abitur ablegte und mit 25 bereits als Forstwissenschaftsprofessor an die Uni Tübingen berufen wurde. Pikanterweise als Nachfolger seines Lehrers Johann Christian Hundeshagen, dem Tübinger nicht behagte. Einerseits, weil die Traditions-Fakul-



Renovierte Ehre für einen Forst-Vordenker: Rund 40 mitwandernde Zuhörer hatten der Naturpark-Vorsitzende Hubertus Windthorst (dunkle Hose, weißes Hemd) und Förster Götz Graf Bülow (links daneben im Janker), als sie gestern beim Widenmanns-Denkmal von ihrem großen Vorgänger erzählten. Bild: Faden

täten über die „Jägerei“ die Nase rümpften; andererseits, weil Hundeshagen als Liberaler die damals noch revolutionären Burschenschaften unterstützte und sich damit bei der Obrigkeit unbeliebt machte.

Widenmann war der erste Systematiker der Forstwissenschaft, aber auch stets ein Praktiker. Er entwickelte im Schönbuch bei Bebenhausen ein Lehr- und Versuchsrevier. Später wurde er Forstrat für den da-

maligen Schwarzwaldkreis des Königreichs Württemberg, ein größeres Gebiet mit Bebenhausen als Sitz.

Vor allem aber war er ein früher Mahner zur Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft. Gegen die starken und kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen der damaligen Waldnutzer vertrat er den Grundsatz, dass man nicht mehr Holz einschlagen dürfe als nachwächst – ein Grundprinzip der modernen Waldwirt-

schaft. Er erkannte die gesellschaftliche Bedeutung des Waldes als „Wohltat“, als „unschätzbare Gut“, und meinte damit damals neben dem Erholungswert vor allem die Bedeutung für die Kulturlandschaft: den Schutz vor Boden-Erosion, die Rückhaltefähigkeit von Wasser.

1847, drei Jahre nach Widenmanns frühem Tod mit 46 Jahren, wurde das Denkmal für ihn errichtet. Auf dem kurzen Weg von Beben-

hausen findet man noch andere „sprechende Steine“: mittelalterliche Wagenspuren in einer Sandsteinplatte auf der alten „Via Rheni“, einen „Hirsch-Stein“ mit Geweih, der an König Wilhelm I. erinnert, und den „Hausch-Stein“, ein Kreuz für den Unterjesinger Forstwächter Konrad Hausch. Der kam 1883 durch einen Schuss aus seinem geladenen Gewehr zu Tode, als er auf dieser Strecke ausrutschte.